

## Unsere selteneren Gäste.

Von Eduard Mübiger in Darmstadt.

### I. Das Teich- oder Rohrhuhn (*Gallinula chloropus*).

Anfang April d. J. bat mich ein Nachbar um einen Besuch, weil er „einen angeschossenen seltenen Vogel“ aus dem Felde mit heimgebracht, welchen er bereits Vielen gezeigt, den aber Niemand kennen wolle. Der angebliche Findling weckte mein Interesse natürlich. Und was fand ich? Ein prachtvolles Teichhühnchen, dem ein Sonntagsjäger den rechten Vorderarm total zerschossen.\*) Das Thierchen hatte sich danach unter den Pflug seines Besitzers geflüchtet.

Obwohl bekanntlich keins unserer Sumpfhühner in der Stube sich so liebenswürdig zeigt, daß die Mühe der Erhaltung und besonders der Reinigung dem Vogelwirth aufgewogen werden könnte, übernahm ich bereitwilligst die Verpflegung, um doch vielleicht einige Beobachtungen über den auch mir völlig neuen Gast machen zu können. Trotz aller erſichtlichen Schmerzen war der Vogel anmuthend durch sein Betragen wie durch seine Zierlichkeit, das Gegentheil des vorwiegend schwarzen, häufig vorkommenden plumpen Wasserhuhns (*Fulica atra*) mit seiner weißen Stirnplatte. Ich gab dem Hühnchen acht Tage lang eingeweichtes Weißbrod, Ameisenpuppen, Regen- und Mehlwürmer, gehacktes Fleisch und Ei, es nahm alles an, kam in kräftigen Sprüngen zur jedesmaligen Empfangnahme herbei und hatte es verstanden, sich bald ein behagliches Plätzchen im freien Zimmer auszufinden, die feuchte Erde eines großen Fuchsenstodes nämlich, dessen Topfränder ein erleichterndes Ausfliegen des kranken Flügels gestatteten. Heute nun habe ich das in Anbetracht der Verhältnisse wohlbeleibte Thierchen von allen seinen Schmerzen erlöst.

Unser schwarzes Teichhuhn mit seiner hochrothen Stirnplatte, welche gemeinhin „Blässe“ genannt wird, davon es auch an vielen Orten „Rothblässhuhn“ heißt, ist gewiß den meisten Lesern unsrer Monatschrift so bekannt, daß eine längere Beschreibung überflüssig ist. Gibt es doch in vielen Gegenden kaum einen kleinen mit Schilf umgrenzten Teich, wo es nicht nistet und sein weithin hörbarer Lockruf verräth es bald.

Das Rohrhuhn (Teichhuhn) liebt in der Freiheit Teiche mit bebüschten Ufern und kleineren freien Wasserflächen dazwischen, die viele schwimmende Pflanzen haben, kleinere Wasser sind ihm lieber als größere. Es schwimmt und taucht nicht nur ausgezeichnet, sondern klettert auch mit seinen langzehigen unbelappten Füßen sehr geschickt an Rohrstengeln, namentlich bewegt es sich gern auf überhängenden Weidenzweigen. Sein Flug ist schwerfällig, flatternd, mit hängenden Ständern, und es

\*) Solche flügelahm auf dem Felde gefundene Wasserhühner sind meistens Opfer der in der Nähe befindlichen Telegraphendrähte. W. Th.

fällt schnell wieder ein. Es hat eine starke Stimme. Der gewöhnliche Lockruf ist „terterter“ oder „krickreckreck“, bei Gefahr ruft es „kerrtettett“, die Jungen warnt es mit einem leisen „kurr, kurr“. Seine Nahrung sind allerlei Wasserinsekten und kleine Schnecken und die zarten Theile der schwimmenden Pflanzen, von denen ihm die Wasserlinse das liebste Futter ist. Das Nest steht meist auf Seggenbüschen und enthält 7—11 glanzlose, auf blasfrosthgelbem Grunde grau und zimmtbraun gepunktete und beklebte Eier, größer als die einer Hausstaube. Als Zugvogel kommt es im April und geht im September oder Oktober.

## 2. Der Wachtelkönig (*Orex pratensis*).

Wenn der Wachtelkönig hier und da als Beute des Weidmanns auf dem Markte erscheint, pflegt er sehr fett zu sein und seines wohlschmeckenden Wildprets wegen in hohem Preise zu stehen, er kommt aber verhältnißmäßig so selten vor das Rohr, daß wohl jeden Leser Einiges über sein Frei- und Gefangenleben interessiren dürfte. Als Zugvogel nur in einer einzigen Art in Deutschland gekannt, hat er seinen Namen dem Umstande zu danken, daß man ihm, wenn auch fälschlich, nachsagt, er werde als Gesellschafter der Wachtel angetroffen, jedoch hält er sich sehr versteckt und wird eher einmal gehört als gesehen. Sein Nest ist ein völlig kunstloser Bau, aus Moos und Gras in einer Vertiefung angelegt; seine Eier aber zählen zu den am prächtigsten gezeichneten.\*) Das Gefieder ist lerchenartig, Rückenfedern schwarz, hellbraun gleichmäßig gesäumt und längslaufend, Brust einfarbig braun, nach unten mit hellerem Ton, Federn fast haarfein, Bauch gelblich, mit dunkleren Querstrichen, Schnabel stark, 2 cm lang, Hals 8 cm, Rumpf 12 cm, Beinlänge 10 cm mit 3 cm langer Laufzehe, Schwungfedern einfach schwarzbraun, Flügelspannweite 22 cm, der von den Flügeln völlig überdeckte kurze Schwanz ist oft in lebhafter horizontaler Thätigkeit, und seine Bewegungen sind ähnlich dem Schweifwedeln des Hundes.

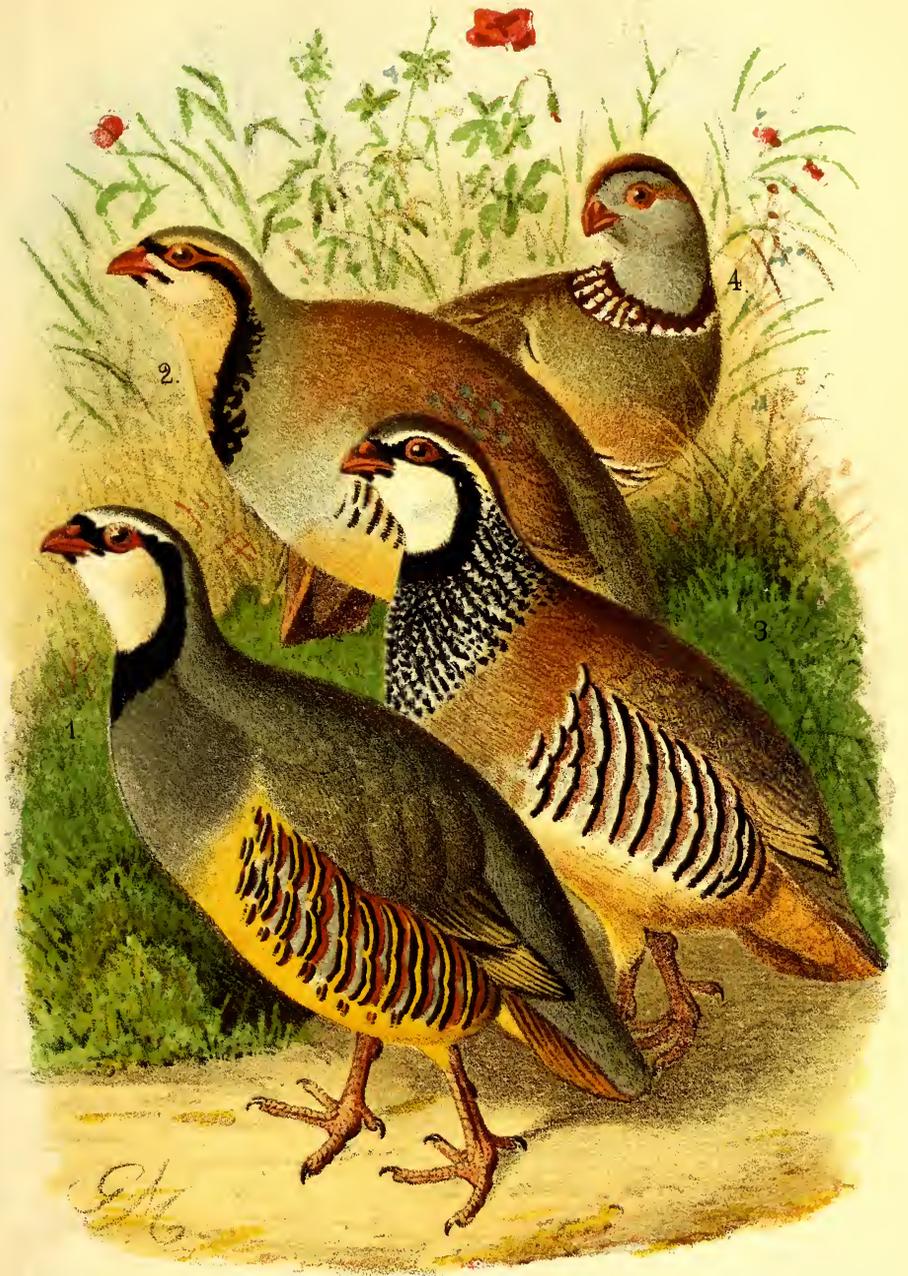
Der Wachtelkönig ist im Verhältniß zu seiner Stärke ein Vielfresser und kann nur bei regelmäßigem, umfassendem Wechsel der Nahrungstoffe längere Zeit hindurch gehalten werden. Seine Fütterung besteht vorzugsweise in frischem Quark, Eierbrot, Ameiseneiern, Regenwürmern, Fliegen, Mehlwürmern, hartgekochtem gehackten Ei, geschrotetem Fleisch, gekochten Kartoffeln, gemahlnem Hanf, Semmel in Milch und Hollunderbeeren.\*\*\*) Regenwürmer scheinen eine besondere Lieblingerei für ihn zu sein, aber auch bei sonst reichlich gedecktem Tische bleibt er so

\*) Das ist freilich Geschmacksache. Sie sind einfach gelbröthlichgrau mit mehr oder weniger rothbräunlichen Flecken und Punkten versehen, welche an der Basis oft einen Kranz bilden. W. Th.

\*\*) Mit bloßem Weizen, den ich bisweilen mit in Milch geweichtem Weißbrod vertauschte, habe ich ihn oft lange Zeit gesund erhalten, natürlich in großen Volieren im Freien. Den engen Käfig kann er nicht vertragen. W. Th.

wählerisch, daß er heute dies, morgen jenes als nicht passend mit seinem starken Schnabel über Bord wirft, also Käfig wie Zimmer gleich sehr verunreinigt. Um solchem Treiben einigermaßen vorzubeugen, empfiehlt es sich, das Mischfutter ständig in einer Blumentopfscherbe zu reichen und diese immer nur bis zur Hälfte zu füllen, auch das Wasser täglich wenigstens zweimal frisch, möglichst von außen zu bieten, da der Vogel sonst nicht aus dem Baden herauskommt und seine Behausung unvermeidlich bald so vollständig einmäst, daß der Sand eine harte, ungesunde Kruste bildet. Von Zeit zu Zeit muß dem Gaste freilich, seiner Natur entsprechend, Gelegenheit zu einem vollen Bade gewährt werden. In Summa sind die Gesamteigenschaften des Wachtelkönigs im Käfige keineswegs derartig, um ihn allenthalben einen Platz zu sichern und ohne Weiteres geeignet einen Vogelfreund, der sich keine Beobachtungszwecke gesetzt, zu fesseln. — Wirklich längere Zeit in der Gefangenschaft aushaltende Exemplare zeigen fast immer einen kahlen Scheitel, welchen sie sich trotz des am zweckmäßigsten eingerichteten Käfigs bei ihrer nächtlichen Tobjucht — nicht nur während der Frist des Zuges, sondern zu jeder Zeit — holen. Diese allnächtliche Unruhe stört die übrigen Zimmerbewohner empfindlich, namentlich die zur Unruhe selbst geneigten Weichfresser wie Schwarzkopf u. s. w. und es hat deshalb schon seine gewichtigen Gründe, wenn mancher sonst geduldige Vogelliebhaber gerade eines Wachtelkönigs zeitig müde wird.

Bei Beängstigungen, z. B. wenn die Hand gelegentlich der Reinigung mit dem Besen in die Nähe des Eckens kommt, in welches sich der Vogel zurückgezogen, läßt er einen kurz abgestoßenen, leisen Klage-ton hören. Ungewöhnlich interessant sind übrigens die verschiedenen Stellungen, in denen er sich abwechselnd zeigt. Er überrascht durch gewaltige Sprünge, liegt still im Sande wie eine Wachtel, steht lange Zeit mit eingezogenem Halse unbeweglich auf einem seiner kräftigen Beine und bietet ein eigenartiges Bild, wenn er bei einem zu ihm dringenden verdächtigen Geräusche urplötzlich hoch in die Höhe schnellst, mit dem langen Halse, den langen Beinen und dem schmalen Leibe fast eine gerade Linie darstellend. In glattem Gefieder und recht sauber gehalten ist unser Wachtelkönig eine anmuthige, schmucke Erscheinung, unbestreitbar eine Käfigzierde, und daß ihm Verstand wie Schlaueit nicht abgehen, beweist er durch sein Verhalten während der allgemeinen Fütterung. Er folgt mit klugem, begehrlchem Auge jeder Bewegung seines Herrn von einem Käfige zum andern, er trippelt mit, soweit ihm dies sein eigener langer Käfig gestattet und weiß anscheinend genau, wann die Reihe des Neuversorgtwerdens an ihn kommt. Er wird auch leicht so zahm, daß er Würmer aus der Hand nimmt und seinem Pfleger durch die Zimmer folgt.



*G. Mützel del.*

*Artist. Anst. von Th. Fischer, Cassel*

I. *Caccabis saxatilis*. II. *C. Chucuar*. III. *C. rubra*. IV. *C. petrosa*.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Rüdiger Eduard

Artikel/Article: [Unsere selteneren Gäste 206-208](#)